

Zeitgeschichte im Freilichtmuseum – die Königsberger Straße vermittelt die Alltagskultur auf dem Land von 1949 bis 1979.

Rosengarten, 7.6.2023 – Das Freilichtmuseum am Kiekeberg hat ein bundesweit einmaliges Projekt umgesetzt: Es hat die Zeitgeschichte von 1949 bis 1979 ins Museum geholt. Unter dem Titel „Königsberger Straße – Heimat in der jungen Bundesrepublik“ hat es fünf Häuser – einschließlich Gärten, Spielplatz, Straßenlaternen und Telefonzelle – errichtet. In der Baugruppe erleben Besucher vor den Toren Hamburgs den Alltag auf dem Dorf in den vier Jahrzehnten nach – anhand von Dauerausstellungen, Vorführungen, Führungen und Mitmachaktionen. Zehn Jahre Planungs- und Forschungszeit sowie eine fünfjährige Bauphase liegen hinter dem Museumsteam, das noch passende Gebäude für das Projekt sichern konnte. Menschen aus den Erlebnissgenerationen haben ihr Wissen an die Forschenden weitergegeben. Materielle Zeugnisse der Zeit – von Bauunterlagen über Einrichtungsgegenstände bis zum Fotoalbum – gingen in die Sammlung des Museums über und sollen als Gedächtnis für die folgenden Generationen dienen. Mit dem Flüchtlingssiedlungshaus wird am Wochenende vom 24. und 25. Juni 2023 auch das letzte Gebäude in der Königsberger Straße des Museums eröffnet.

Mit dem Projekt „Königsberger Straße – Heimat in der jungen Bundesrepublik“ hat das Freilichtmuseum eine ganze Baugruppe errichtet, in der das Alltagsleben im ländlichen Raum in den ersten Nachkriegsjahrzehnten erlebbar wird. Das Freilichtmuseum am Kiekeberg ist dabei das erste deutsche Freilichtmuseum, das sich der Alltagskultur der jungen Bundesrepublik in diesem Ausmaß widmet.

In der Baugruppe finden sich fünf Gebäude:

- eine Gasolin-Tankstelle aus Stade,
- eine nach historischen Bauplänen aus Meckelfeld rekonstruierte Ladenzeile mit fünf Geschäften und einer Zahnarztpraxis,
- ein Flüchtlingssiedlungshaus aus Tostedt,
- ein nach historischen Bauplänen rekonstruiertes Siedlungsdoppelhaus
- ein Fertighaus des Versandhauses Quelle aus Winsen (Luhe)

Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg.

Pressemitteilung

Seite 2 von 5

Mit dem **Flüchtlingssiedlungshaus** von 1955 verdeutlicht das Freilichtmuseum am Kiekeberg, wie sich Geflüchtete, vor allem aus Pommern, Schlesien und Bessarabien, nach dem Zweiten Weltkrieg eine neue Heimat in der jungen Bundesrepublik aufbauten. Millionen deutsche Geflüchtete und Vertriebene hatten ihren Besitz weitgehend verloren und waren zunächst notdürftig in beschlagnahmten Räumen und Behelfsunterkünften einquartiert – in der britischen Besatzungszone häufig in sogenannten „Nissenhütten“. Eine steht neben der Königsberger Straße im Freilichtmuseum am Kiekeberg. Noch in die Zeit des Zweiten Weltkriegs fällt die 2023 ins Freilichtmuseum versetzte „Ley-Bude“, die Menschen während des Krieges als Behelfsheim ein Dach über dem Kopf bot.

Das **Siedlungsdoppelhaus** wurde im Museum rekonstruiert nach Plänen, wie sie in den 1950er Jahren zu Hunderten im Landkreis Harburg genutzt wurden, um die Wohnungsnot zu lindern. Es wurde 2020 eröffnet und beherbergt eine Dauerausstellung, die den Hintergrund für die gesamte Königsberger Straße bildet, zeigt die Entwicklungen und Veränderungen in den wirtschaftlichen Beziehungen mit der Großstadt Hamburg, im Verkehr, in der Politik oder im Freizeitbereich.

Die **1950er-Jahre-Tankstelle** aus Stade in der Königsberger Straße verdeutlicht die großen Veränderungen, die sich durch den steigenden Individualverkehr während Wiederaufbau und Wirtschaftswunder auch auf dem Lande einstellten. Am Kiekeberg ist die Tankstelle im Zeitschnitt von 1955 mit den Farben rot-weiß des damaligen Gasolin-Mineralölunternehmens restauriert, mit passenden Werbeschildern und Einrichtungsgegenständen ausgestattet und 2019 eröffnet worden. Die frühen Tankstellen sind heute ein Symbol für die Zeit des Aufbruchs in das automobiler Zeitalter.

Das **Geschäftshaus** mit fünf Läden und einer Arztpraxis aus den 1950er bis 1970er Jahren hat das Freilichtmuseum nach historischen Bauplänen rekonstruiert. Das Originalgebäude in Meckelfeld wurde 1961 in einer damals typischen Neubausiedlung errichtet und wird noch heute genutzt. Seit 2022 bummeln am Kiekeberg Interessierte durch die Konsumwelt jener Zeit. Bis auf eines erzählen alle Geschäfte mit ihrer historischen Einrichtung reale Familiengeschichten aus der Metropolregion Hamburg: Textil „Gründahl“ aus Jork, „Foto Böhmer“ aus Winsen, „Adler Drogerie“ aus Trittau, Schlachtereier „Rötting“ aus Bremervörde und

Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg.

Pressemitteilung

die Zahnarztpraxis Dr. Chrobok aus Stade – „Elektrotechnik und Reparaturen“ ist eine Nachbildung mit Originalexponaten.

Seite 3 von 5

Mit dem **Quelle-Fertighaus** zeigt das Freilichtmuseum am Kiekeberg das moderne Leben in den 1960ern und 1970ern. Während in der Nachkriegszeit noch Makel und Vorurteile auf Wohnhäusern aus Fertigteilen lasteten, erlebten sie von 1969 bis 1973 eine Hochphase. Sie waren kostengünstig, schnell zu errichten und in der Raumaufteilung auf die Bedürfnisse von Familien zugeschnitten. Die Bauherren waren oftmals fortschrittsorientiert und interessiert an moderner Architektur. Als erstes Versandhandelsunternehmen bot die Quelle-Fertighaus GmbH Fertighäuser aus dem Katalog an. Das Fertighaus am Kiekeberg wurde 1966 in Winsen gebaut und von der Eigentümerfamilie Gröll an das Museum übergeben. Es ist mit vielen Originalen so eingerichtet, wie sie in den 1970er Jahren in ihm wohnte. Seit 2021 steht es Besuchenden offen.

Projekt „Königsberger Straße“

Knapp acht Jahrzehnte sind seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs vergangen und ein Großteil der Menschen, die die anschließende Zeit des Wiederaufbaus und des Wirtschaftsaufschwungs in der Bundesrepublik erlebten, befinden sich in hohem Alter. Zehn Jahre wurde die Kulturgeschichte der Nachkriegszeit bis 1979 in der ländlichen Region erforscht. Über fünf Jahre hat das Freilichtmuseum am Kiekeberg die fünf Häuser mit umfassenden Ausstellungen aufgebaut. Anhand der Haus-, Familien- und Objektgeschichten in der Königsberger Straße werden auch die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungen für Besuchende anschaulich. Das Museum konnte einzelne Nachkriegsgebäude weitestgehend im Originalzustand sichern. Beim Siedlungsdoppelhaus und dem Geschäftshaus standen keine geeigneten Gebäude zur Verfügung. Für die Königsberger Straße hat das Freilichtmuseum die beiden Bauten anhand von historischen Bauzeichnungen rekonstruiert. Viele Menschen aus den Erlebnisgenerationen haben ihr Wissen an die Forschenden weitergegeben. Materielle Zeugnisse der Zeit – von Bauunterlagen über Einrichtungsgegenstände bis zum Fotoalbum – gingen in die Sammlung des Museums über. Dies ist das Gedächtnis für die aktuellen und nachfolgenden Generationen. Das Freilichtmuseum am Kiekeberg erforscht – auch weiterhin – die Zeit von 1945 bis 1979 mit Fokus auf den Siedlungsbau, die Flüchtlingsintegration, den Ausbau der Infrastrukturen und das Alltagsleben.

Besonderen Wert legen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dabei auf persönliche Erinnerungen zu hinterlassenen Objekten, Dokumenten und Fotos, um neben dem zeittypischen auch den individuellen Wert der Gegenstände zu erfassen. Aus der Forschung sind große Sammlungsbestände erwachsen. Es wurden und werden Forschungsarbeiten publiziert, vier davon bereits in der Schriftenreihe des Freilichtmuseums am Kiekeberg und weitere in Zusammenarbeit mit anderen Museen.

Flucht und Vertreibung

Über zwölf Millionen Geflüchtete, Vertriebene und Evakuierte, dazu ca. zehn Millionen ehemalige Zwangsarbeitende gab es in West-Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Landkreis Harburg, in dem das Freilichtmuseum am Kiekeberg liegt, bietet sich an beispielhaft zu zeigen, wie sich die Integration der Fremden vollzog. „Denn dieser Landkreis nahm überproportional viele Menschen auf. Wohnten hier 1939 noch 62.602 Menschen, waren es zehn Jahre später bereits 124.397. Aufgrund der verkehrsgünstigen Lage und der Zuzugsbeschränkungen in Hamburg sowie der Nähe zur Sowjetischen Besatzungszone stieg die Zahl auch in den folgenden Jahren weiter“, erläutert Stefan Zimmermann. „Die Umbrüche in dieser spannenden Zeit betrafen alle. Wir stellen dar, wie Einheimische, aber auch Hinzugezogene die Aufbauzeit erlebten. Viele Menschen fanden eine neue Heimat in der jungen Bundesrepublik. Sie erarbeiteten sich ihren Lebensstandard und ihre Anerkennung hart. Schließlich brachten sie viele neue Impulse, Fähigkeiten und Traditionen mit, die insbesondere auf dem Land auch einen Prozess der kulturellen und wirtschaftlichen Modernisierung anstießen.“

Die ansässig gewordene Bevölkerung setzte sich auch aus „Stadtbenutzern“ zusammen, für die bessere Verkehrsverbindungen an die Großstadt Hamburg geschaffen wurden. Straßen und öffentlicher Personennahverkehr wurden ausgebaut, Tankstellen für den Individualverkehr entstanden. Wirtschaftsbetriebe haben sich angesiedelt und Arbeitsplätze im Landkreis geschaffen, die zur Bevölkerungszunahme beitrugen. Parallel führte ein landwirtschaftlicher Strukturwandel mit der Mechanisierung und Vergrößerung der Betriebe dazu, dass weniger Menschen in der Landwirtschaft arbeiteten – Höfe wurden aufgegeben und die Beschäftigung im gewerblichen oder Dienstleistungssektor nahm zu.

Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg.

Pressemitteilung

Seite 5 von 5

Projektfinanzierung

Zahlreiche Förderer haben das einmalige Projekt „Königsberger Straße“ mit dem Ziel unterstützt, die kulturellen Zeugnisse der unmittelbaren Nachkriegszeit für die Nachwelt zu erhalten und die Aufbauleistung darzustellen. Die bundesweite Strahlkraft wird auch durch die Förderung von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien in Höhe von 3,84 Millionen Euro deutlich. Insgesamt wurde die Königsberger Straße im Freilichtmuseum am Kiekeberg gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (Bund), das Land Niedersachsen, den Landkreis Harburg, den Förderfonds Hamburg/Niedersachsen der Metropolregion Hamburg, die Stiftung Niedersachsen, die Stiftung Hof Schlüter, die Niedersächsische Sparkassenstiftung, die Stiftung der Sparkasse Harburg-Buxtehude, den Lüneburgischen Landschaftsverband, die Klosterkammer Hannover, die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung und den Förderverein des Freilichtmuseums am Kiekeberg. Das Gesamtprojekt wurde auf 6,14 Millionen Euro angelegt.

